

Fernweh

„Geht zu allen Völkern, brecht auf, mit mir an eurer Seite, bis an das Ende der Welt.“ – In einem Jesus-Film könnte jetzt die Kamera hochfahren, von den Jüngern weg, und zum Horizont hinschwenken.

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist eine uralte Erfahrung und Sehnsucht des Menschen: aufzubrechen, in die Ferne zu ziehen, neues Land zu erkunden. Die ersten Menschen waren jahrtausendlang Nomaden, ehe sie sesshaft wurden. – Kaufleute zogen in ferne Länder ... – Die Seefahrer riskierten ihr Leben, um die Neue Welt zu entdecken. – Und seit es keine weißen Flecken mehr auf der Landkarte gibt, fliegen die Menschen zum Mond, und bald noch weiter.

Eine uralte Erfahrung und Sehnsucht des Menschen: zu schauen, was hinter dem Horizont ist. Die Werbung weiß diesen Tatendrang und dieses Fernweh meisterhaft auszunutzen. Viele Produkte werden mit dem Duft der großen weiten Welt oder mit Abenteuerlust in Verbindung gebracht. „Geht zu allen Völkern, bis an das Ende der Welt“, sagt Jesus.

Heimweh

Doch zuvor kommen die Jünger in Galiläa zusammen. So will es Jesus. Und so gehen die elf Jünger „nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.“ Dahin, wo sie herkamen, wo alles anfing, wo sich Jesus und die Apostel kennen lernten. Jesus appelliert an diese wunderbare Zeit, in der er die Jünger berufen hatte, als die Menschen ihm noch zuströmten, als Petrus ihn als den Messias bekannt hatte. All das leuchtet im Hintergrund, wenn wir lesen: „Die elf Jünger gingen nach Galiläa, auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.“

Es ist wichtig, an den Zauber des Anfangs zu erinnern. Wir tun das unser Leben lang. Wir versuchen, Anfänge festzuhalten. Etwa im Foto: Der erste Schultag, der Hochzeitstag. Und später begehen

wir Gedenktage, Silberne und Goldene Jubiläen, Runde Geburtstage. Wir feiern in diesem Jahr 750 Jahre Paulusdom und hier in Dülmen: 600 Jahre Heilig-Geist-Stiftung. Oder vor kurzem: 40 Jahre Andheri-Hilfe Dülmen. Man denkt dann zurück: „Weißt du noch? Damals, als alles anfang?“

„Geht zurück nach Galiläa, dort werdet ihr mich finden!“ Der Mensch kennt neben Aufbruchstimmung und Fernweh auch die *andere* Erfahrung, die *andere* Sehnsucht: dass wir gern wieder nach Hause kommen, dass wir Geborgenheit brauchen, vertraute Erinnerungen.

Rückblick und Ausblick

Es schlagen zwei Herzen in unserer Brust: Heimweh – und Fernweh. Es schlagen zwei Herzen in unserer Brust: Herkunft – und Zukunft. Es schlagen zwei Herzen in der Brust der Jünger: der Zauber des Anfangs – und der Zauber der Zukunft.

Ganz bewusst führt Jesus die Jünger noch einmal nach Galiläa, auf den Berg, an den See. Noch einmal sollen sie nach Hause kommen, sollen sie alles Vertraute erspüren und ertasten, bevor es dann für immer losgeht: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“ Zuvor geht es noch einmal zurück: „Geht nach Galiläa“ – um dann gerüstet und gestärkt zu sein für die Reise, auf die sie geschickt werden.

Wir Menschen brauchen die Rückbesinnung, die Rückschau in unsere Lebensgeschichte – wie die Jünger, die nach Galiläa gehen. Und *zugleich* brauchen wir Menschen die Bereitschaft zum Aufbruch und zur Veränderung, den Blick in die Zukunft – wie die Jünger, die ausgesandt werden. Damit wir uns weder in Nostalgie verlieren noch in Zukunftsphantasien ergehen.

„Geht zurück nach Galiläa.“ Und: „Geht zu allen Völkern“. Aus der Vergangenheit schöpfen – in die Zukunft gesandt. Und der Herr bleibt bei uns. Bis an das Ende der Welt, bis an die Grenzen der Erde. Im Anfang stand natürlich der wirkliche Aufbruch in ferne Länder. Alle Menschen sollen Jünger Jesu werden! Alle sollen befolgen, was Jesus den Seinen geboten hat. Jeder Mensch soll wissen, dass Gott ihn in die Nachfolge ruft. Dass Gottes Gebote ein heilendes Angebot für die ganze Menschheit bedeuten.

„Ich bin bei euch“

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“
– Das ist räumlich wie zeitlich gemeint. Räumlich: Der Jünger Jesu soll sich nicht fürchten vor der weltweiten Menschheitsfamilie. Er soll sich nicht sorgen um die „Globalisierung“ des Lebens. Er soll mitbauen an der Weltweite der Kirche.

Zeitlich: Der Christ muss sich nicht ängstigen angesichts geschichtlicher Umbrüche. Der Christ darf sich seiner Lebensgeschichte stellen und auch dankbar die Geschichte der Christenheit betrachten.

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“
– Das ist gemeint auch im Sinne von: in allen Winkeln deiner Lebenswelt. Bis an die Grenzen deiner Möglichkeiten. Jesus ermutigt, ganz persönlich: Hab doch nicht so viel Angst! Wenn du zurückblickst, und du entdeckst Brüche und Ungereimtheiten in deinem Leben. Wenn du nach vorn schaust, und du entdeckst Risiken und Unwägbarkeiten. Sorg dich nicht! Schau mit Gelassenheit alles an. Deine Lebensgeschichte, und du erkennst meine Spuren, auch in verworrenen Zeiten. Deine Lebensplanung, und du erkennst die Richtung. „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.“

Jesus meint uns ganz persönlich: Jede Faser deines Lebens ist mir vertraut. Ich kenne dich besser, als du dich selber kennst. Du kannst und musst mir nichts vorenthalten. Was gewesen ist. Was du vorhast. Du läufst dich tot, wenn du von mir wegläufst. Drücke dich nicht davor, mich in dein Leben hineinzulassen. Als mein Jünger und meine Jüngerin in der Welt zu leben. Meine Gebote zu achten. Lass mich in deinem Leben wohnen!

Gehen wir zurück nach Galiläa! Schöpfen wir aus der Erinnerung all dessen, was wir *persönlich* an menschlichem und christlichem Lebenszeugnis schon erleben durften. Lassen wir uns von niemandem unsere Lebens- und Glaubens-Erfahrungen ausreden! Und freuen wir uns auf Momente der Aufbruchs und des Neubeginns.

Amen.